

**Elke Weinbrenner**

**Transformation psychologisch-  
psychiatrischer Tatsachen und Theorien  
im Rahmen juristischer Prognosen**

**Bedeutung humanwissenschaftlicher Erkenntnisse  
für Straftaftentlassungsprognosen und  
ihre Umsetzung bei aggressiver Gewaltdelinquenz  
von männlichen Erwachsenen**

**Shaker Verlag  
Aachen 2003**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	Seite:
<b>KAPITEL 1: STRAFHAFTENTLASSUNGSPROGNOSEN</b>	<b>1</b>
<b>A. Gesetzliche Anknüpfungspunkte mit rechtspolitischen Erwägungen zur Neuregelung</b>	<b>1</b>
I. Materiellrechtlich	1
II. Verfahrensrechtlich	2
<b>B. Dogmatische Problematik in Zusammenhang mit der vorzeitigen Entlassung</b>	<b>5</b>
I. Auswirkungen der gesetzlichen Neuregelung auf die dogmatische Auseinandersetzung	5
II. Strafrestausssetzung, Reststrafenaussetzung oder Vollstreckungsaussetzung	6
1. Begriff	6
2. Sinn und Zweck	7
a. Sicherung durch abgestuften Übergang in die Freiheit und Resozialisierung	7
b. Entlastung der Vollzugsanstalten	9
c. Prävention	11
3. Dogmatische Einordnung	14
4. Der eigene Standpunkt aus einer bildhaften Beschreibungsweise:	16
a. Ambulante und stationäre Strafvollstreckung	16
b. Bild: Die Freiheitsstrafe als zweispurige „Einbahnstraße“	17
c. Auswirkungen ungenauer Begriffe auf bundesverfassungsgerichtlicher Ebene	24
<b>C. Die kriminalwissenschaftliche Prognose</b>	<b>26</b>
I. Verschiedene wissenschaftliche Denkweisen	26
II. Prognosemöglichkeiten und ihre Begrenztheit	29
1. Prognosebegriff und -methoden der Kriminologie in ihrem Verhältnis zur Intuition	29
2. Auseinandersetzung mit den individualbezogenen Vorgehensweisen am Maßstab Mensch	43
a. Die Frage einer introspektiven Vorgehensweise	43

b. Das Menschenbild im Spannungsfeld zwischen Objektivität und Subjektivität	47
c. Der Vorgang retrospektiver Reflexion und seine Auswirkung auf mein Menschenbild	51
d. Streng rationale Humanwissenschaft und ihre Grenzen	54
e. Transversale Vernunft und Methodik zum Umgang mit Wissen und Unwissen	56
f. Konsequenzen für die Prognoseforschung und Methodik	63
g. Die Bedeutung von Gefühl / Intuition, Kontrolle und Philosophie für die Wissenschaft	67
3. Fazit zum Thema Mensch und Methoden der Humanwissenschaft	72
<b>D. Folgerungen und Verbesserungsmöglichkeiten</b>	<b>79</b>
I. Konsequenzen der Rechtsprechung und Lehre für die Praxis	79
II. Eigener juristischer Prognosebegriff	84
III. Mögliche Kritik an meinem neuen, zugleich alten Prognosebegriff	96

## **KAPITEL 2: BEDEUTUNG HUMANWISSENSCHAFTLICHER ERKENNTNISSE FÜR DIE PROGNOSEFORSCHUNG** **102**

<b>A. Humanwissenschaftliche Möglichkeiten und Tabus</b>	<b>102</b>
I. Möglichkeiten	102
II. Tabuisierung und Umgang mit Tabus	107
1. Allgemeines zu diesem Umgang und Gefahren dadurch	107
2. Tabus in der Wissenschaft	108
a. Beispiele	108
b. Freiere Denkweisen, ihre Erfolge und Vorzüge	110
c. Bedeutung der Ethologie für die Kriminologie	113
d. Die wissenschaftliche Da- und Soseinsberechtigung der Ethologie	118
e. Der Brückenschlag der zur Zeit erfolgreichen modernen Humanwissenschaften	123
f. Die verkannte Komplexität und wissenschaftliche Fundierung ethologischer Triblehren in der Kriminologie	125
3. Die Frage nach dem „Woher“ und „Wozu“ von Tabus	132

<b>B. Was ist effektiver als Tabus ?</b>	<b>137</b>
I. Rational begründete Überzeugung	137
II. Aktives Mitgefühl	137
III. Liebevolle Kopplung von beidem	139
1. Zwei starke Sätze und menschliche Schwäche	139
2. Kraftspender „Liebe“	141
a. Wozu Liebe im allgemeinen gut ist	141
b. Liebe und Strafrecht, bzw. Kriminologie - ein Paradoxon ?	142
c. Liebe als Fokus der Wissenschaft	147
d. Beispiel eines liebenden Wissenschaftlers aus dem Bereich der Zoologie	149
e. Vom Nutzen dieser Liebe für Wissenschaft, Mensch und Natur	150
f. Grenzen, Möglichkeiten und Bedeutung der Liebe zum Menschen für die Kriminalwissenschaften	151
<b>C. Aggressive Gewaltdelinquenz aus Sicht von Psycho- Bio- und Kriminalwissenschaften</b>	<b>153</b>
I. Allgemeines zu Gewalt und Aggression	153
1. Formen von Gewalt	155
2. Die Begriffe Aggression und Aggressivität sowie damit verbundene Wertungen	158
a. Die lateinische Wurzel	158
b. Biologische Anthropologie	159
c. Psychowissenschaften	159
d. Kriminologie	160
e. Das hier verwendete Begriffssystem	160
3. Realität und Bewältigungsformen der Aggression	165
a. Gefahren durch permissives Verhalten gegenüber explorativen Aggressoren	165
b. Konstruktive Gegenaggression	168
c. Die Bedeutung des Umgangs mit der Aggression	174
d. Umgangsmöglichkeiten mit Aggression	176
e. Toleranz, Rücksicht, Höflichkeit und Humor als Prävention	177

4. Zusammenhang von Aggressivität und Gewalt	179
a. Gewalt ohne Aggressivität	179
b. Aggression, bzw. Aggressivität ohne Gewalt	180
c. Gewalt mit Aggression und Aggressivität	181
d. Konstruktiver Umgang mit Gewalt und Aggression	181
II. Allgemeine Gewaltdelikte mit Aggressivität der Täter	182
1. Allgemeines zur Prognose	182
2. Vorläufige Ergebnisse der idealtypisch- vergleichenden Einzelfallanalyse bei Gewalttätern	184
3. Interpretation der Ergebnisse unter Einbeziehung biologischer Erklärungsmöglichkeiten	185
4. Befunde der Hallenser Gewaltstudie bei ostdeutschen jugendlichen Gewalttätern	194
5. Eigene Interpretation der Hallenser Befunde	197
6. Möglichkeiten für den interventionsprognoserelevanten Umgang mit Gewalttätern	198
a. Klärung des Aggressionsumgangstyps	198
b. Motivierendes Antiaggressivitätstraining für Körper und Geist	199
c. Konsequenzen für instrumentelle Gewalttäter und solche mit Kontrollproblemen	203
7. Gefährlichkeitsprognose	209
8. Psychosen, Persönlichkeitsstörungen, Oligophrenie und Gewaltdelinquenz	210
III. Sexualdelinquenz	218
1. Allgemeines	218
2. Biologische Faktoren der Sexualdelinquenz, sowie Bedeutung der Kognition und Reflexion	219
a. Biologische Zusammenhänge zwischen Sexual- und Aggressionsverhalten bei Dominanzbekundung	219
b. Bedeutung der Kognition und Reflexion für die Lebensgeschichte	223
c. Infragestellung der Eigenverantwortlichkeit durch Prägungsereignisse und Phantasien	226
d. Emotionale und rationale „Selbstprägung“ als schöpferische Eigenleistung	233
e. Prognoserelevanz der eigenverantwortlichen Lebensführung	234

3. Versuch einer Gruppierung	236
a. 1. Gruppe: Die rein impulsiven	237
b. 2. Gruppe: Die (auch) instrumentellen	240
c. Exkurs: Sog. Soziopathen, bzw. 'psychopaths'	241
aa. Dissozialität	244
bb. antisoziale Persönlichkeitsstörung	245
cc. „psychopathy- checklist“ (PCL-R) von Robert D. Hare	247
dd. Anwendung der „psychopathy-checklist“ (PCL-R) und (PCL-SV) in Deutschland	247
ee. Bedeutung psychophysiologischer und bildgebender Meßverfahren	249
d. 3. Gruppe: Die polytropen, vorwiegend instrumentellen	256
4. Zusammenfassung prognostischer Gesichtspunkte bei Sexualstraf Tätern	257
IV. Tötungsdelikte	259
1. Einteilung	259
2. Wirkung von langer Strafzeit und Tatverarbeitung	261
a. Mangelnde Tatverarbeitung	261
b. Tatverarbeitung	261
aa. Affekt- und Beziehungsdelikte	261
bb. Bewältigung des zeitgeschichtlichen Geschehens bei langer Strafdauer	263
3. Serientäter, Persönlichkeits- sowie Sexualstörungen und therapeutische Verantwortung	263
4. Wo Entscheidungen zu Lasten von Verurteilten jene vor noch größeren bewahren	265
5. Erhöhte Gefahr von Fehleinschätzungen mit tödlichem Ausgang	267

### **KAPITEL 3: DIE UMSETZUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN 269 ERKENNTNISSE IM STRAFVERFAHREN UND -VOLLZUG**

<b>A. Ideale und Vorgaben für inter-, bzw. transdisziplinäre Zusammenarbeit</b>	<b>269</b>
I. Ontologischer Wahrheitsbegriff und wissenschaftliche Möglichkeiten	269
1. Ontologie	269

2. Amphibienbild zur inter- bzw. transdisziplinären Auseinandersetzung und Wahrheitssuche	270
3. Überlegungen zu einer möglichen Kritik dieses Standpunktes aus der Konsenstheorie	272
II. Pragmatische Zielsetzung	275
III. Gesetz und Rechtsprechung	277
1. Anforderungen an die gerichtliche Aufklärung des Prognosesachverhalts	277
a. Gesamtwürdigung	278
b. Zusammenarbeit von Richtern und Sachverständigen	279
c. Am Rechtskreis der (potentiellen) Opfer orientierter Aufwand	280
2. Bedeutung nachträglich eingetretener oder bekanntgewordener Tatsachen	285
3. Umgang mit Zweifeln hinsichtlich sogenannter sonstiger Tatsachen im Vollstreckungsverfahren	285
IV. Rechtspsychologie und -psychiatrie	288
1. Ablauf der Begutachtung	289
2. Aufbau des schriftlichen Gutachtens	295
<b>B. Die Realität</b>	<b>299</b>
I. Zusammenarbeit zwischen Juristen und psychowissenschaftlichen Sachverständigen	299
1. Bedeutung von „Wellenlänge“, Sympathie und Antipathie	299
2. Vergleich ihrer wissenschaftlichen Denkweisen und praktischen Anforderungen	300
a. Unterschiede	300
b. Die Suche nach Gemeinsamkeiten und Hindernisse	304
aa. Wer Gemeinsamkeiten sehen will, dies auch kann und wer nicht	305
bb. Die Gemeinsamkeiten	309
3. Schrebergarten - Vergleich	312
a. Ideologien und Konkurrenzverhältnisse	314
b. Wissenslücken	315
4. Die Schwächen der „Nachbarn“	315

5. Fehlerquellen für die Gutachter	318
a. Logische Fehler, Tautologien und „Kurzschlüsse“	318
b. Fehler im Erhebungsbereich	322
c. Diagnostische Fehler	325
d. Bewertungsfehler	328
aa. Vollzugsverhalten	329
bb. Tatverarbeitung und Gesinnung des Verurteilten	330
cc. Gesinnung der Untersucher	335
dd. Künftiger Empfangsraum des Entlassenen	336
ee. Gewohnheiten in Arbeit, Freizeit und im Denken	337
ff. Dynamische Selbstgestaltung des Verurteilten	337
e. Möglichkeiten zur Entschärfung des Wertungsproblems	338
f. Machtmißbrauch, Kompetenzüber- und -unterschreitung	342
6. Fehlerquellen für die Juristen	347
a. Kompetenzunterschreitung	347
b. Kompetenzüberschreitung und Mißbrauch	348
c. Mißverständnisse und mangelndes Problembewußtsein	348
7. Einfluß der Rhetorik	349
II. Zusammenarbeit in der JVA und Erwartungshaltung der Öffentlichkeit	356
1. Arbeits- und Lebensbedingungen der Gefangenen und Bediensteten	356
2. Die verschiedenen Berufsgruppen	368
a. Alte Fronten	368
b. Neue Chancen durch Integration statt Konfrontation	368
3. Zustandekommen und Kriterien der strafvollstreckungsgerichtlichen Entscheidung	371
a. Strafanstaltliche Stellungnahmen	371
b. Die Entscheidungssituation der Vollstreckungsgerichte	374
c. Kriterien	376
4. Probleme kriminologischer Forschung im Strafvollzug	377
<b>C. Fazit zu dieser Realität</b>	<b>379</b>



<b>KAPITEL 4: KOMMUNIKATIVE TRANSFORMATIONEN UND</b>	<b>382</b>
<b>VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN</b>	
<b>A. Begriff der Transformation</b>	<b>382</b>
I. Transformation von psychologisch / psychiatrischen Tatsachen im kommunikativen Kontext	382
1. Definition von „Tatsachen“	382
a. Innere Tatsachen	382
b. Abgrenzung zum Werturteil	384
c. Abgrenzung zu Erfahrungssätzen	384
d. Für die Prognose relevante Tatsachen	385
2. Kontextbezogene Ableitung des Transformationsbegriffs	386
a. Umgestaltung der Tatsachen selbst	386
b. „Umdarstellung“ der Tatsachen, (Wandel ihrer Darstellung bzw. sprachlichen Übermittlung)	386
c. „Umbildung“ der Tatsachen	387
d. Kontext dieser Arbeit	387
II. Transformation von psychologisch / psychiatrischen Theorien	387
1. Transformation der rationalen Denkweise(n)	388
2. Bedeutung für die psychologisch / psychiatrischen Theorien	388
3. Auswirkungen auf die humanwissenschaftlichen Bilder vom Menschen	390
a. Menschenbilder der Psychowissenschaften	390
b. Vergleich mit dem Menschenbild des Rechts	391
III. Bedeutung der Kommunikation	394
IV. Ein Kommunikationsmodell für „den guten Ton“	395
1. Bild der Musik als wissenschaftliche Kommunikation	396
a. Juristische Auseinandersetzung unter Mitwirkung fachfremder Wissenschaftler als „Klaviermusik“	397
b. Übertragbarkeit des „Klavierspiels“ auf fachfremde wissenschaftliche Auseinandersetzung	404

2. Abwandlung des Bildes auf inter- bzw. transdisziplinäre Zusammenarbeit, z.B. im Strafvollzug	404
<b>B. Allgemeine Verbesserungsmöglichkeiten</b>	<b>405</b>
I. Behandlung	405
1. Einstellung im Bezug auf die Behandlung von Straftätern	405
2. Einbeziehung bildhaften Denkens	410
II. Prävention	414
1. (Vor)bilder als Erziehungsmittel und Hilfe (auch für andere) zur Selbsthilfe im Sozialen Training	414
2. Verschiedene Erziehungspersonen und ihre Möglichkeiten	421
a. Zusammenwirken von Erziehungsberechtigten, Schule, Medien und Gleichaltrigen	421
b. Gefahren gewaltsamer „Erziehungsmethoden“	424
c. Gefahren permissiver „Erziehungsstile“	426
d. Bedeutung von Grenzen, Werten, Anleitungen und Differenzierungen	428
e. Gemeinsamer Nenner	431
3. Früherkennung und -warnung	434
III. Einstellung in Gesellschaft und Wissenschaft(en)	438
1. Anpassung der Einsatzbereitschaft an die Erwartungshaltung	439
a. Resozialisierung	439
b. Kinder- und Elternrechte	440
c. Staatlicher Schutz vor Gewalttätern	441
d. Die Medien	445
2. Verbesserung des Umgangs / Förderung sozialer Kompetenz	448
a. Wertschätzung immaterieller Eigenschaften wie Höflichkeit, Rücksicht und Liebe	449
b. Weite Opferperspektive und mehr Sensibilität gegenüber explorativer Aggressivität unter Loslösung vom Kindschema	450
c. Verbesserung des Umgangs mit Aggressionen, Vorurteilen, Intuition und Emotionen	453

d. Allgemeine Bedeutung von Offenheit gegenüber der Vielfalt von „gignoskein“ und entsprechende Achtung	454
aa. Bedeutung für die Schulen und die Gesellschaft im Allgemeinen	455
bb. Zusammenhang zwischen Mobbing und Fremdenfeindlichkeit	456
cc. Bedeutung für Wissenschaft und Lehre	457
IV. Verweis auf Anhang I für engagierte Leser, die an Verbesserungen mitwirken möchten	459

## **KAPITEL 5 : RESÜMEES DER EINZELNEN KAPITEL** 462

### **A. Zu Kapitel 1 :** 463

I. Begriffssystem und Dogmatik der Strafvollstreckungs(rest)aussetzung	463
II. Prognosebegriffe und -methoden	463
III. Möglichst bewußte Nutzung beider Hemnisphären	467

### **B. Zu Kapitel 2 :** 468

I. Einbeziehung der Biowissenschaften zur Untersuchung des Fähigkeitsgebrauches	468
II. Vorurteile, Klischees und Tabus	469
III. Protektive Faktoren für Untersucher und Untersuchte	470
IV. Vergleichbare Denkstrukturen in den Humanwissenschaften	470
V. Begriffssysteme und Inhalte bzgl. Gewalt, Aggression und Aggressivität	471
VI. Sorgfältige Vorbereitung einer möglichst breiten Prognosebasis	472
VII. Fatale Selbstprägung und Manipulationsgefahren	473
VIII. Klassifikationen und Entwicklungschancen	474

### **C. Zu Kapitel 3 :** 476

I. Transdisziplinäre Perspektive	476
II. Prognoseanforderungen gegenüber Täter- und Opfersubjekten	478
III. Verständigung zwischen Juristen und Psychowissenschaftlern	480
IV. Anforderungen an die juristische Überprüfungsarbeit	481

V. Strafanstaltliche Stellungnahmen, ihre Entstehungsbedingungen und Beschlüsse der Strafvollstreckungskammern	482
VI. Chancen	483
<b>D. Zu Kapitel 4 :</b>	<b>483</b>
I. Transformation(en)	483
II. (Ziel)hierarchische Netzstruktur für die praktische Arbeit	486
III. Konstruktives Netzwerk gegen Hilflosigkeit und Resignation	487
<b>E. Hilfestellung zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Juristen und psychowissenschaftlichen Sachverständigen in Form einer flexibel strukturierten Checkliste</b>	<b>491</b>
<b>Anhang I mit Einleitung</b>	<b>501</b>
<b>Anhang II mit „letztem“ Wort von Herrn Prof. Dr. Dieter Meurer</b>	<b>520</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>551</b>